

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940

100 (29.8.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896505)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: V. Zirk, Eilsfleth Hauptstraße 11. Leitung: Hans Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 100

Eilsfleth, Donnerstag, den 29. August

1940

Wieder 70 Britenflugzeuge vernichtet

Ununterbrochene Luftangriffe auf militärische Ziele. — Schwere Bombentreffer auf britischen Geleitzug. — Verminderung der Seeschiffe.

DNB, Berlin, 27. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funktion auf der Scilly-Insel wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelschiffe erhielten nördlich Frazerburgh schwere Bombentreffer. Im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. In der Nacht zum 27. August unternahm größere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugstützwerke in Coventry und bei Birmingham sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastles. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Vermögen britischer Seeschiffe aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. 8. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angestrichelte Sachschaden ist unermesslich. Es wurden zwei Personen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und neun am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Englands Verluste sprechen sich herum

Das Seegefecht meldete am Sonnabend den Verlust des 1306 Bunkerartilleriemann großen britischen Zerstörers „San Fernando“ und zweier Frachtschiffe, nämlich des britischen Frachters „Garian“ (4871 TMR) und des schwedischen Frachters „Gret“.

Die „San Fernando“ war Beginn des vorigen Monats an der spanischen Küste einem deutschen U-Boot versenkt, die „Garian“ am 30. Juni 400 Meilen von der spanischen Küste entsetzt worden. Von beiden Schiffen werden keine Verluste gemeldet. Ein Seemann wurde getötet, als die „Gret“ am 21. Juli auf eine Mine aufsetzte und sank.

Maday Radio (USA) fing den Sifferzug eines nicht identifizierten britischen Dampfers an, welcher nach einem U-Booiangriff 700 Meilen westlich Irland reich im Sinken ist.

Die Transportwege geperert

4800 Ballen indischer Flach, der für Ägypten bestimmt war und auf einem englischen Schiff auf dem „Empireweg“ nach Suez transportiert werden sollte, wurden in Colombo auf Ceylon wieder ausgeladen. Aus Simala kommt die Nachricht, daß riesige Zukermengen in den indischen Lager auf den Transport nach England warten, der nicht vorantreiben kann, weil die Transportwege geperert sind.

Britischer Geleitzug bombardiert

Italienischer Fliegererfolg im Mittelmeer. — Wieder britische Einflüge über die Schweiz.

DNB, Rom, 27. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Seferzen und Baradenlager bei Sidi Barani bombardiert worden.“

Ein feindlicher von Kriegsschiffen gesörderter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Daxafrika scheiterte ein feindlicher Einflugsversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schäden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wiederum über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingestiegen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Danilovon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Ravio wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde. Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Racera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.“

Kenia erwartet italienische Offensiv

Der Kriegsberichterstatter der „Exchange Telegraph Company“ schreibt, daß die Engländer in Erwartung einer großen italienischen Offensiv in Kenia die ganze Bevölkerung Nordkenias — 50 000 Somali — evakuiert haben. Ganz Nordkenia sei heute militärische Zone.

Erster Tiefangriff gegen England

Ein einzigartiger Erfolg! — Das war die 9. Staffel! Von Kriegsberichterstatter Georg Sinae.

... 27. August. (PK.) Im gewaltigen strategischen Wehrkampf der rollenden deutschen Luftangriffe gegen England zuzufassen um London und die Küstungszentren in Mittelengland mag es nur eine Episode gewesen sein, ein erster kleiner Versuch, eine Tat unter vielen. Und doch wird der Einsatz der 9. Staffel unseres Kampffliegerverbandes immer in der Geschichte der Luftkämpfe leuchtend als ein heldenhaftes deutsches Fliegergefecht. Ganz allein auf sich gestellt, ohne den Schutz deutscher Jäger, führten die neun Dorniers im ersten feindlichen Tiefangriff gegen England kaum einige Meter hoch von der Küste aus über das Inselreich hin. Vernichtet ist ihr Schlag. Auf dem Flugplatz bei London, wo die Bomben aus geringster Höhe haartgenau ins Ziel fielen, blieben von den feindlichen Hallengebäuden und den Unterkunftsbaracken der Kommissar zur See und zum Meer übrig. Der Platz war von Bombenreihen durchsetzt. In ein weit überlegenes Aufgebot englischer Abwehr hineingeraten, schlug sich die Staffel dann in erditterten Luftgefechten mit einzigartigem Selbennut. Weit über dreißig englische Jäger kurzten wenige Meter über englischer Erde um sie herum. Und doch mußten davon fünf Spitfire und zwei Hurricanes in die Zerstörer Brennen gescheitert sein über ihrem eigenen Land. Auf dem Wiedweg fielen trotz des mühen Abwehrens der englischen Flak die übriggebliebenen Bomben der Staffel noch in ein großes Gasewert, in einen Müllungsbetrieb und in einen vollgestellten Rangierbahnhof. Brandwolken und Explosionsstrahl begleiteten den Weg zurück.

Die taum mehr als zwei Meter unter uns

Greisbar nahe lag England unter den Flächen unserer oombenbeladenen Vögel! Englands Vertriehungsmaßnahmen im Küstengebiet studierten wir bis in letzte Einzelheiten, nachdem wir von der Höhe des Wasserpiegels aus die Stellenlinie mit einem Satz genommen hatten. So dicht setzten wir durch Südbengland hin, an jede Bodenwelle angepreßt, über jede Baumreihe und Jede hinwegbringend, daß eine Belastung zwischen dem zerplitterten Glas der Führerlauge noch die Witter eines englischen Landens mit heim brachte, dessen Wästel die Maschine im rasenden Flug gestreift hatte. Und die Kettenbühne fingen die Splitter der Eisenabzüge und zerfetzte Trümmer der Flugzeughälften ein.

Aus geringster Höhe entlief sich über dem Flugplatz am Stadtrand Londons eine Sülle. Von den Bombenreihen der ersten Staffelleute zerlegt, blieb bei den feindlichen Flugzeugen und den Gebäuden der Flugleitung kaum ein Stein auf dem anderen. Die mit Abstand folgende zweite Reihe der Staffel sah im Zeitrauf des Fluges, wie die völlig überstrahlten und bestürzten Kommissar zu Tausenden fastbrennend aus ihren Wohnbaracken zu den Schutzräumen flüchteten. Es schien ihnen ein aufgerichteter Aufseherbau. In das durchdringendberührende Menschengeleit fielen die Bomben. Unerbittlich. Solzsteile der Unterkunftsräume, Stahlhelme und Uniformen. Menschenleiber wirkelten durch die Luft. Wir in der dritten Reihe die wir durch Brandnalm und Explosionsstaub über den Platz jagten und in Sekundenbruchteilen

Bilder eines unbefehrbildigen Infernos

in uns aufnahmen, konnten schon einen Teil der Bomben schonen und für Ziele auf dem Rücken aufheben. — Und dann stürzten wir mitten in einen jährenmäßig weit überlegenen Verband eben aufsteigender englischer Jäger. Unsere feinstimmten Ketten lösten sich auf. Jede einzelne Vögel löste sich hier und noch mehr Spitfires oder Hurricanes gegenüber. Fast ohne Unterbrechung flogen die Engländer auf unsere kurz feindlich fliegenden Maschinen herab. Wie Hagelkörner, die gegen Glasfenster trommeln, so hämmerten die MS-Geschosse aus den acht Horden des Feindfluges in die Flächen, durchbohrten klirrend den rasend rotierenden Stahl unserer Luftschraube.

Mit vom Streifschuß blutendem Hals, satt des durchgeschossenen rechten Arms die linke Hand am Abwärtshaken bleiben manche unserer Männer an ihrem Maschinengetriebe. Zwei Spitfires und eine Hurricane schießen hinter und Wechseltier eines einzigen Aufstiegs in meißelhaftem gemeinschaftlichem Einfluge ab. Zwei Engländer holte eine andere Besatzung hermit. Eine dritte und vierte sieder sich einen weiteren Luftfluge.

Vier englische Piloten sahen wir am Fallstrich pendeln und ihre noch brennend vor dem Abflug hochgezogenen Maschinen mit neubenden Rauchfahnen in die Tiefe verschwinden. Aus drei englischen Jagdflugzeugen, die funtenprühend am Boden gescheitert, hatten sich die Flugzeugführer nicht mehr rechtzeitig retten können. Es waren sieben Luftflieger, die „langsame“ deutsche Kampfflugzeuge gegen die von England aus auf der Welt einzigartig bezeichneten schnellen englischen Jäger errungen hatten.

Echon vor der Küste war die Menge der Jäger abgeklüht. Sie hatte sich an der Verengung der deutschen Kampfflugzeuge die Fänge angeschlossen. Im wütenden Feuer der überall aufgeföhnten englischen Flak konnten die aufgeföhnten Bomben auf neue Ziele fallen. Ueber zwei Gasbehälter standen bald gewaltige Rauchfahnen. Aus einer Kabine zude an vielen Stellen Feuererscheinung. Nur durch schundenlangen Wehrschlag konnte eine Rangiermaschine bey über einen Abstellbahnhof in die Höhe verschleuderten Trümmern von Eisenbahndägen und Schienenenden anschießen. Dann lagen die Wasser des Kanals unter uns.

Selbentaten sah selbst noch der Heimflug

Nur mit dem unterlegten rechten Arm die schwer gerissenen bruch einen ausfallenden Motor lähmende Maschine feuernnd brachte ein verwundeter Fliegerführer seinen Vogel zurück. Ueber dem Häusermeer Londons hatte ein Beobachter seinen tödlich getroffenen Fliegerführer den Feindflugplatz aus den Händen genommen. Er lag zum ersten Male in seinem Leben auf dem Pilotensitz, aber er meisterte die unsöbbar scheinende Aufgabe und rettete Kameraden und Maschine. Zahllose Einschüsse zählte fast jedes der Kampfflugzeuge.

Am ganzen Einfluge hatte die Staffel ihre Tat gewagt. Ihr wurde ein Erfolg, der einzigartig ist. Ihr gehört der Ruhm des ersten Tiefangriffes gegen das Herz Englands. Ihr gehört das Verdienst, die englische Abwehr an einem Tage der Großangriffe an vielen Stellen verwirrt und vielen nachfolgenden deutschen Verbänden den Weg zu fast operierlosh höchst erfolgreichem Einfluge gebahnt zu haben. Mit dem E des ihres Vellen, ihres Staffellapitäns, zählte die Staffel Sein Name, der Name des immer draufangewiesenen und dennoch überlegenen Hauptmanns. In wird weiterleben in der Geschichte der helderischen deutschen Luftwaffe, ebenso wie die Tat der neunten Staffel.

Manston ist ein Trümmerfeld!

Erfolgreicher Angriff deutscher Stukas auf den englischen Flugplatz

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappe.

(PK.) ... 27. August.

Mister Churchill hat erzählt, daß wir insolge unserer großen Verluste bei den letzten Luftkämpfen die Insel jetzt fast ganz leer. Das haben wir ihm heute gesagt. Zum vierten Male tritt ein starker deutscher Kampffliegerverband den britischen Flugplatz Manston an.

Am Mittag ist Start! Weiße Dampfenwolken zwerf, strahlend blauer Himmel über der See und England; wir flattern langsam in höhere Höhen, um es der Flak nicht allzu leicht zu machen. Da schwirren unsere Jäger heran, die den Begleitflug übernehmen. Die Bomben sind los und unter uns liegt Dover. Wir feuern die Stöße an. Manston ist unter uns. Keine Flak, keine Jäger. Da kommt der Befehl von der Führermaschine durch — „Fortigmachen zum Sturz!“ Und im gleichen Augenblick knallt es neben, über und unter uns aus allen Horden. Donnerwetter, das Flakfeuer liegt nicht schlecht! Vier Hundert Stukas müssen wir. Schwere Batterien haben nicht mehr, aber wir unter Jäger, ein Wästelchen liegt neben dem anderen. Unerbittlich ziehen wir über. Der Feind hört man das Krepierten der Granaten. Dreißig Meter vor uns, zwanzig Meter zurück, fünfzig Meter über uns ...

Das spricht heute wieder mal ganz ausständig.

Die erste Reihe setzt zum Sturz an. Geschlossen geht der Verband im feinen Wästel herunter. Wir sehen den Aufschlag der Bomben, Feuerchein, Rauch und Dampfen. Jetzt sind wir an der Höhe. 4000 Meter, 3000 Meter, 2000 Meter. Immer noch weiter herunter. 600 Stundenkilometer Fahrt. Wir flürzen auf das Ziel zu, immer größer werden die Hallen, die Felte, die Unterflanke. Da vorn liegen die Munitionsbunker! Kleine Bomben heraus, und dann zieht die Maschine in weiten Bögen und rasender Fahrt wieder dem Meer zu, um aus dem Bereich der Flak zu kommen, die toll und unaufhörlich schießt.

Unsere Bomben haben gefessen. Und immer noch stürzen Maschinen auf ihr Ziel, zerföhren die letzten noch gebliebenen Reste des großen Flugplatzes. Dichte und große Rauchwolken steigen auf, der ganze Platz ist eingebüllt. Da ruft der Besatzung nach vorn: „Säger, Säger!“ Die haben uns gerade nicht gesehen in diesem Summel. Drei, vier Hurricanes und einige Spitfire turben über uns. „Sie sind noch vom Platz gestarrt, gerade als wir angegriffen haben!“ ruft der Flugzeugführer. „Die anderen beiden Ketten werden wir wohl mit den Bomben erwischen haben.“ Aber es ist jetzt keine Zeit zur Unterhaltung. In einigen hundert Meter Entfernung wird ein Kamerad von drei britischen Jägern bedrängt. Als einer plötzlich mit langer Aushaube wie eine lebende Rakete ins Meer stürzt, nehmen die beiden übrigen Neikaus. Aber hinter uns knallt es beständig.

„Fünf Jäger!“ brüllt der Bordsunter.

Gott sei Dank, im gleichen Augenblick sprigen wie der Mist unserer Me. 109 herab. Ueber dem Kanal setzt ein widerer Sturzflug ein. Fünf Sekunden später fallen im gleichen Augenblick zwei Briten vom Himmel. Der erste brennend, der zweite durch eine Explosion in der Luft zerföhrt. Aber noch ist die Gefahr nicht vorbei. Eine Defiant verjudt heranankommen. Durch die Garde des Engländers hindurch zieht die Maschine mit höchster Fahrt dicht über die Wasserfläche. Unsere Me. 109 haben dann auch diesen Gegner erledigt. Wadell fommen sie auf uns zu und begleiten uns zur französischen Kanalflotte zurück.

Aber auch wir sind nicht ganz heil davon gekommen. Als wir landen, fehlen einige Maschinen. Dann trüben nach und nach die Meldungen ein. „Nur der Kanalflotte sind notae Lande.“ Einer unserer hohen Vögel ist drüben geblieben bei diesem feindlichen Angriff. Wir haben, wie die Besatzung abfragt und sich die Fallstriche öffneten, der Vogel brennend in die Tiefe geh.

Manston ist ein Trümmerfeld. Die Hallen sind Ruinen, die Vertien brennen, die Munitionslager explodieren, das Rollfeld ein Erdzierfeld, besät von unabhängigen Trümmern. Wie stark die Wirkung der bisherigen deutschen Angriffe schon gewesen ist, konnten wir vor allem daraus entnehmen, daß die Briten an Stelle der unbewohnten Hallen jetzt große Felte aufbauen. Aufgeben auf Manston? So hoch der Auftrag. Wir haben den Auftrag erfüllt — keine Flak und keine Jäger konnten uns daran hindern!

„Der Schreden des Augenblids“

Da sind sie schon wieder! — Ein Bericht über die deutschen Luftangriffe auf London.

Einem Augenzeugenbericht über die deutschen Luftangriffe auf London am vergangenen Sonntag entnehmen wir folgende Einzelheiten: Ich war gerade im Begriff, ein Kino in der Oxford Street zu verlassen, als in allerhöchster Nähe zwei ungeheure Detonationen hörbar wurden. Da sind sie schon wieder, sagte neben mir im Dunkel ein Mann, während er vorläufig die Straßen zur Straße hinabläuft. Sofort drach eine allgemeine Panik unter den zahlreichsten Menschen aus, die um diese Zeit die Oxford Street besuchten, da es gerade war, in der die Theater und Kinos schloßen. In der wüßig verunkelten Straße, die nur ab und zu durch Neuschneigen gestrichelt wurde, rannten die Leute ziellos hin und her, da natürlich niemand genau wußte, wo der nächste öffentliche Luftschutzbau zu finden war.

Der Schreden des Augenblids wurde durch neue Bombendetonationen und einige Katenabwürfe gesteigert. Feuer wuchronen riefen plötzlich durch die Straße, ohne viel Rücksicht auf die Menschen zu nehmen, die dort in der Dunkelheit herumirrten. In der Richtung auf die Themse zu erschien ein riesiger Feuerstein am nächtlichen Himmel.

Der öffentliche Luftschutzbau, den ich schließlich doch erreichte, war bis auf den letzten Jentimeter von einer bunten Zusammenrottung von verängstigten und verärgerten Menschenmenge angefüllt. Einige Leute versuchten, Stimmungen zu machen, indem sie lustige Volkslieder anstimmten. Aber niemand hatte recht Lust, mitzusingen, da die meisten an diesem Tage bereits drei Luftalarme hinter sich hatten. Schon am Morgen hatte es begonnen, als der erste Alarm kam, während sie, gerade am Weg zum Büro in ihrer Arbeitsstätte waren. Jetzt hatten sie es satt, und ihre Sinn fand nach etwas anderem als nach Zingen. So hörten wir denn nach einigen Verjungen wieder aus:

In den Zeitungen wird aber gewöhnlich stehen, wir seien sehr unerschrocken und tapfer gewesen und hätten lustige Lieder gesungen, während die Deutschen Bomben abwarfen. Leider sah die Wirklichkeit ganz anders aus. Einige von uns mühten sich bei der schwachen Beleuchtung, ihre sechsen, gelaupte Sonntagsgewandung zu lesen. Mein Nebenmann zeigte mir ein Exemplar von „Sunday Picture“, wo von einem „schwarzen Nachlassen der deutschen Angriffe“ die Rede war und behauptet wurde, wir Engländer hätten die erste Stunde schon gemommen. „Es ist heute ein unanbathbares Gesichts, Prophet zu sein“, sagte mein Nachbar lakonisch.

Der Mond erlebte!

In Berichten aus London führt die U.S.A.-Agentur United Press aus: Die Angriffe waren bestiger als je zuvor. Die Schreden sind noch nicht so bedächtig gewesen, besonders groß sind sie in Amersgate. Die Zahl der deutschen Maschinen, die an diesem Angriff teilnahmen, wird sehr hoch geschätzt. Die Hauptstadt war bald in einem dichten gelbroten Lichtschein gebadet, der den Mond erlebigen ließ. Die deutschen Bomber kamen in sehr großer Höhe an. Im Sturzflug durch die Lichtbündel der Scheinwerfer hindurch warfen sie zunächst Leuchtstrahlen ab und dann Bomben. Die Detonationen waren weithin vernehmbar.

Die allgemeine Erregung wurde durch den großen Zusammenbruch der Luftschutzbatterien ohne Unterbrechung, während es in den Straßen von Soldaten, Polizisten, Feuerwehr und Luftschutzmännern wimmelte. In Kasernen wurden Soldaten schnell an die Einschlagstellen der Bomben beordert, um diese Stellen abzusperren, während sich die Polizei und die Luftschutzmänner bemühten, die Hunderte von Verletzten, die auf dem Gelände von dem Alarm überfallen worden waren und von den Bränden vertrieben, in die Luftschutzbatterien zu bringen. Mit vierzig oder fünfzig Spritzen gelang es der Feuerwehr in drei Stunden alle Brände Herr zu werden, so daß die getroffenen Gebäude jetzt nur noch gefährliche Rauchende Säulen in darstellten. Auf dem Höhepunkt ihrer Tätigkeit hatte die Feuerwehr aber mehrere Leuchtbrände zu löschen, die durch die starke Hitze verdringender Brandbrände entstanden waren.

Sechs Stunden im Luftschutzbau

Das Ende des Luftschutzbau in der Londoner Gegend am Montag wurde nach sechs Stunden nach Beginn des Alarms gegeben.

Russisch-mandschurische Verhandlungen beendet

Die Delegierten Sowjetrusslands und Mandschurians haben ihre Verhandlungen in Chita im Geiste gegenseitigen Verständnisses durchgeführt, wie der Direktor im Außenamt Mandschurien, Nobujoda Schiomomura, der Presse gegenüber erklärte. Er gab seine Genehmigung darüber aus, daß in freundschaftlicher Atmosphäre die erforderlichen Verträge zustande gekommen sind.

Flieger in Luftnot ermordet

Die Folgen der wüßigen Hege. — Selbst englische Piloten von Hedenbüschen abgeschossen.

Die englischen Blätter „Star“ und „Evening Standard“ berichteten am 23. August, Major Lucas werde im Unterhaus den Antrag stellen, das Luftfahrtministerium möge fünf Pfund Belohnung aussetzen für das Entbinden jedes lebenden feindlichen Fallschirmabstiegers. Dadurch würde das Risiko verringert, daß jetzt deutsche wie englische Flieger — die sich aus abgesehenen Maschinen retten — Gefahr liefen, von überleitigen Leuten schon in der Luft erschossen zu werden.

Daraus geht klar hervor, daß die wüßige Hege zum Hedenbüschenkrieg bereits unumzählige Folgen hatte. Churchill und Genossen haben die Nordatlantische wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen dem Gehehen des Völkerrechts, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Zilbene schreit! Weiter geht der schändliche menschenfeindliche Antrag, daß die aufgeleiteten Mordbanditen in ihrem Mordtanz gar nicht mehr erkennen, ob der notgedrungen Flieger ein deutscher oder ein englischer ist, und daß also schon alterhand britische Flieger, deren Flugzeuge über England abgeschossen wurden, von ihren verrätern Landsleuten getötet worden sein müssen. Das allein ist auch der Grund dieses angeleglichen Antrags. Nebenbei beweist die Nachricht auch die schweren Verluste der Royal Air Force.

Der Tag der Vergeltung!

„Sag zwischen Briten und Auren wie nie zuvor.“ — Kundgebung in Sidabritia.

In London (Orange-Freistadt) erklärte der nationale Abgeordnete Stridom vor 10000 Sidabritianern, daß heute ein großer Tag zwischen Briten und Auren bestche wie nie zuvor, ein Tag, den die Khatirüberbänder, die berechtigten Dunkelmänner des Generals Smuts, durch Denunziationen Unschuldiger herbeigeführt hätten. Der ehemalige Verordnungsminister Pirow führte aus, daß die Auren nicht wie 1914, als General Herlog Smuts als Ministerpräsident abtrat, vertragen und vergessen dürfen. Der Tag der Freiheit werde diesmal auch der Tag der Vergeltung sein.

England erbricht 32 Millionen Pfund

Die Neuer als Kapitän berichtet, erklärte der englische Generalgouverneur, Sir Patrick Duncan, in der Eröffnungsrede des Sidabritianischen Parlaments, daß nach dem Eintritt Italiens in den Krieg und dem Fortschreiten der militärischen Operationen die Bedeutung der militärischen Aufgaben in Sidabritia eine Steigerung erfahren habe. Es sei deshalb notwendig geworden, vom Parlament eine bedeutende Erhöhung des Verteidigungsfonds zu fordern. Das gegenwärtige Parlament und die Aristokratie Smuts' sind wüßlich die angelegten Verträge der britischen Kriegsheber zur Einbringung der für ihre Kriegsführung dringenden benötigten Geldmittel. Bereits Mitte Juli wurde bekannt, daß am 24. August eine Sonderkündigung des Parlaments anbeiramt werde, auf der voraussichtlich 32 Mill. Pfund für die Kriegsführung bewilligt und eine Erhöhung der Steuern beschlossen werden würde. Es nimmt kein Wunder, wenn die nationaldeutschen Sidabritianer, die über 60 % der weißen Bevölkerung ausmachen und die die Beteiligung an dem britisch-imperialistischen Krieg als sinnlos und gegen die nationalen Interessen der Union gerichtet betrachten, einen abgrundtiefen Haß gegen England und die englandbrüderliche Clique um Smuts in sich tragen.

Belgrads auswärtiger Kurs

„Aufrichtige Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien.“

In der kroatischen Hauptstadt Agram fanden anläßlich des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Serbo-kroatischen Ausgleichs und der Errichtung der Banatität Kroatische große Festlichkeiten statt, an denen die gesamte Regierung teilnahm. Während des Aufschlusses der Regierungsmittglieder wurde unter dem Präsidium des Ministerpräsidenten Zweckmäßig eine Sitzung des Ministerrates abgehalten. Ein bei dieser Gelegenheit ausgegebener Bericht über die auswärtige Politik Jugoslawiens enthielt die Feststellung, daß die Haltung der Regierung inmitten der großen Krisen, die sich gegenwärtig in Europa abspielen, von allen Seiten wohl gewürdigt wird. Jugoslawien wolle durch seine Politik sein Bestes leisten und verfolge eine aufrichtige und freundschaftliche Politik der Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit allen Nachbarn und in erster Linie mit seinen großen Nachbarn Deutschland und Italien.

Aus 4000 Gebirgsstrichen des antiken Griechenlands glaubt man den Schluss ziehen zu können, daß die Griechen damals im Durchschnitt nur 30 Jahre alt wurden.

Großmäulig und dumm

Während die deutschen Angriffe auf England ausschließlich der Zerstörung der englischen Wehrkraft gelten, also lediglich auf militärische Ziele gerichtet sind, weisen die britischen Nordpiloten auf Gehör der Londoner Kriegsverbrecher ihre Bomben nur auf Wohnviertel der Zivilbevölkerung, auf Kazzette, Krankenhäuser, Schulen, Bauerngehöfte und Kulturdenkmäler. Die englischen Angriffe haben also nur nichtmilitärische Objekte zum Ziel. Das bewies auch der letzte Angriff der Royal Air Force auf Berlin. Zahllos wurden in der Umgebung der Reichshauptstadt Brandbomben abgeworfen, die jedoch nicht die geringste Wirkung erzielten und lediglich das Haus eines Leutenkolonisten in Flammen aufgehen ließen. Das hindert allerdings Churchill und Duff Cooper nicht, diesen schamlosen Mordschlag auf die Bevölkerung Berlins als eine „Heldentat“ der britischen Luftwaffe zu feiern. Selbstverständlich behauptet der britische Nachrichtenbericht, daß diese Angriffe auf militärische Ziele gerichtet waren. Angeblich soll es sich bei dieser „bewaffneten Luftfahrt“ um einen Teil des seit langem bestehenden britischen Fliegerflotten handeln, „die deutsche Luftwaffe in ihrer Gesamtheit vernichten“. Großmäulig erklärt der Londoner Rundfunk, dieses Ziel sei erreicht worden. Die vier Millionen Berliner, die nach dem eigenen Zeugnis der britischen Flugblattschmierereien „sehr heile“ sein sollen, können am besten kontrollieren, was an diesem dummen Geschwätz gelogen ist. Die deutsche Luftabwehr ist — das bestätigt außerdem ein britischer Pilot — sehr heftig gewesen, und hat ihn gezwungen, sich aus dem Bereich der Geschäfte und Scheinwerfer schnellzeitig zu entfernen, so daß er erst später seine Bomben haben loswerfen können. Wir haben es hier also mit der üblichen Aufschneiderei der britischen Piloten zu tun, mit denen es bekanntlich so schlimm bestellt ist, daß man sie nach ihrer Rückkehr nach England ins Kreuzverhör nehmen muß, um das englische Volk vor erfindenen Siegeserlebnissen zu bewahren. Hierin gehört auch eine Fliegenplage aus Sidabritia, woran auch der Sidabritische Engländer „habende Kinder von deutschen Fliegern mit Maschinengewehr beschossen“ worden seien. Wie läßt sich diese Fliegenplage mit der Tatsache vereinbaren, daß die englische Regierung schon seit geraumer Zeit die Bevölkerung aus dem gefährlichen Küstengebiet in das Innere des Landes abtransportierte? Die deutschen Flieger haben fürwahr bessere und lohnendere Ziele als Greise, Frauen und Kinder, das dürfte man in dem Londoner Zingeminstorium inzwischen auch schon gemerkt haben.

Der Weltkrieg wird von deutscher Seite streng nach militärischer Zweckmäßigkeit geführt, wie aus den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht täglich hervorgeht. Im krassen Gegensatz dazu haben die britischen Bomber die alleinige Aufgabe, durch Bombenabwürfe auf nichtmilitärische Ziele, die nicht zu verwunden sind, den englischen Zivilisten den Kampf Englands eine Hege in der deutschen Empörung gefund macht und die Vergeltung dieser feigen Mordtaten erörtert wird.

Die deutsche Abordnung auf dem bulgarischen Studentenkongreß begeistert begrüßt

Zu einer großen Kundgebung der Freundschaft Bulgariens mit Deutschland und Italien geladete sich der 15. bulgarische Studentenkongreß in der bulgarischen Stadt Sura Taqora. Seine besondere Note erhielt der Kongreß durch die Anwesenheit einer deutschen und einer italienischen Abordnung, die von den bulgarischen Studenten und der Bevölkerung in dem Londoner Beifall begrüßt wurden.

Als Vertreter des Reichsstudentenführers überbrachte Professor Koneberger, Wien, eine Bäckertunde von mehreren hundert Bänden der neuesten deutschen Kriegsgeschichte und unterfchied die seit langem bestehenden herzlichen Beziehungen zwischen der atabemischen Jugend beider Völker. Namens der deutschen Universitätslehrer teilte Prof. Dr. Hans Koch, Wien, mit, daß von der Stadtgemeinde Wien an den Hochschulen dieser Stadt 15 Stipendien für bulgarische Studenten neu errichtet wurden.

Beide deutsche Redner erregten ebenso wie die italienischen Sprecher hitzigen Beifall. Dem Reichsstudentenführer Dr. Scheel wurde das Ehrenzeichen der bulgarischen Studenten überreicht.

Ungarn läßt Rumänien zur Verhandlungsförderung ein. Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, ihre Delegationen zur Fortsetzung der Verhandlungen von Zarn-Seberin in einen ungarischen Ort zu entsenden. Genannt werden die Margarethenstadt in Budapest, Szegedin oder ein Adeort am Plattensee. Proklamation über die neue politische Struktur Japans. Die von Ministerpräsident Konomo geordnete Proklamation über die neue politische Struktur Japans wurde einstimmig vom Kabinet gebilligt. Der Ministerpräsident begab sich sodann nach der Sommerresidenz des Kaisers in Hamama, um diesen von der Proklamation zu unterrichten. — Das Kabinet beschloß gleichzeitig die Entsendung des Handelsministers Kobayashi als Sondergesandten nach Niederländisch-Indien.

EVA

Roman einer Ehe von Sidonie Judeich-Mierswa

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

15) In all diese Erwägungen glitt wie ein Schatten die Gestalt eines Mannes ein, der ihr wohl bekannte Züge trug. Immer mehr fühlte sie, daß sie seinem Zauber unterlag. Nicht zu bannen war er. Immer wieder tauchte er von neuem auf. Fort, fort wollte sie aus seiner Nähe, die ihr eine Gefahr bedeutete, die täglich und stündlich wuchs! Sie würde gleich das Haus der Mutter verlassen. Sie mußte eine Schranke zwischen sich und ihm aufziehen, und die war ihre Heirat mit Jens.

Was Jens zu dem Plan dieser raschen Trauung sagen würde, wußte sie schon im voraus. Ein bedingungsloses, beglücktes Ja würde es sein.

Und so war es auch. Mit einer leisen Furcht, wie sie Jens finden würde, betrat Eva sein Krankenzimmer.

Sie trat ihn ruhig und gefaßt, wenn er auch sehr niedergedrückt und traurig war.

Sie wartete gar nicht erst ab, daß er sprach. Sie ergriff sofort das Wort. Unter dem Blick seiner grauen Augen, die in so heißer, selbstvergessener Zärtlichkeit auf ihr ruhten, wurde es ihr leicht, ihm tröstend all die lieben, warmen Dinge zu sagen, die sie sich schon unterwegs überlegt hatte. Während sie sie aussprach, sah sie und glaubte sie diese auch selbst.

Ihre Worte machten einen tiefen Eindruck auf Jens, doch gelang es ihr nicht und offen, welsch schwerwiegende Zweifel und Befürchtungen um ihr gemeinsames Glück insolge seiner Verkrümmelung in ihm aufgestiegen wären.

Eva aber ließ ihn gar nicht erst ausreden. Getränkt machte sie ihm Vorwürfe darüber, daß er diese Zweifel sogar eine Sünde und ein Verbrechen an ihrer Liebe zu ihm. Große Tränen rannen ihm über das Gesicht, und nun mußte Jens sie beruhigen und ihr schließlich sogar Abbitte leisten wegen des häßlichen Verdachtes.

Nur allzugen tat Jens das, denn Liebe glaubt ja so gern, was Liebe versichert.

Mit allem war er einverstanden, was der süße, rote Mund ihm vorhing, alles fand er recht und richtig, was Eva sagte. Aus freudigem Herzen stimmte er sofort zu, ihre Trauung nicht hinauszuschleben, sondern sie hier in der Klinik, sobald der Arzt es gestatte, vornehmen zu lassen.

Als einen erneuten Beweis von Evas Liebe nahm er ihren Wunsch nach der baldigen Vereinerung.

Ganz anders, als sie sich Eva einst in all ihren Träumen ausgemalt hatte, war nun ihre Hochzeit. Kein Glanz und keine festlich gekleidete Menschen, unter denen sie der gereiften Mittelpunkt war, gab es. Vom tiefsten Ernst getragen, kein Prunk wurde entfaltet, keine laute Feier, nicht Musik, Tanz — war dieser Hochzeitstag.

Da das Aufgebot ja bereits erfolgt war, wurden unter den obwaltenden Verhältnissen vom Standesamt keine Schwierigkeiten gegen die Trauung des Bräutigams erhoben.

Ein wunderbarer Sommertag war es, an dem nachmittags die Hochzeit stattfand. Vater und Gasteine erschienen mit dem Standesbeamten. Eva kam in Begleitung ihrer Mutter und des Geistlichen. Trauzugenan more'r Vater Gasteiner und Geheimrat Fehrmann.

Nach Erledigung der geistlichen Formalitäten durch den Standesbeamten fand sofort die kirchliche Einsegnung des jungen Paares statt.

Aut und fest erklang das Ja des Bräutigams, teils, Vater verständlich das der Braut.

Man hatte dem Krankenzimmer durch eine fast verschwenderische Blumenpracht ein festliches Aussehen gegeben. Auf einem Tisch neben dem Bett war ein kleiner Altar errichtet worden, auf dem zwischen brennenden Kerzen das silberne Kreuzifix stand.

Nicht den prunkenden Brautflair, den sich Eva für ihre Hochzeit ausgemalt hatte, trug sie, sondern ein schlichtes, weißes Seidenkleid ohne Schleppe. Nur eine Kette matter, erbsgroßer Perlen, das Geschenk Jens' zum heutigen Tage, schmückte den schlanken, weißen Mädchenhals.

Unklarbar lieblich kniete Eva unter dem weißen, wallenden Schleier mit dem Myrthenkranz im dunklen Haar am Bett ihres jungen Gatten.

Tief, ganz tief hielt sie den seinen Kopf gekent. Ihre Augen ruhten auf dem weißen Rosen ihres Brautbusens und nicht ein einziges Mal hoben sich die dunkelbempennten Lider. Wie aus Warmor gemischt erschien das blaue, schöne Gesicht. Ein fremder, beinahe harter Ausdruck lag darauf.

Rein Auge wandte Jens von dem Gesicht der Geliebten, und fest, ganz fest umklammerten seine heißen Finger die linke Hand Evas, die in der seinen ruhte.

Nach Beendigung der Feier nahm er glückstrahlend die guten Wünsche der Anwesenden entgegen.

Eva stand still, wie geistesabwesend, dabei und reichte nur allen stumm die Hand.

Wie aus einem tiefen Traum sprengte sie auf und war dunkelrot, als Jens, ihre Hand an seine Lippen legend, leise zu ihr sagte: „Liebling, was ist dir? Warum prichst du nicht?“

Sie beugte sich zu ihm nieder, stotternd sagte sie: „Ach kann nicht, Jens — ich bin — so — glücklich.“

Jens glaubte ihr und ahnte nicht, daß das erste Wort, das seine junge, ihm eben angetraute Frau für ihn hatte, eine Lüge war.

Geheimrat Fehrmann ließ es sich nicht nehmen, „als Hausherr“ auf die Neuwermählten einen kleinen launigen Trinkspruch auszusprechen. Mit den gefüllten Stiefchen, die Schwester Marie auf ihrem Tablett herbeibrachte, ließ man an und trank ein Glas auf das Wohl des jungen Paares.

Dann mochte der Geheimrat zum Aufbruch. „Sie liebe, gnädige Braut dürfen selbstverständlich noch ein oder zwei Stunden bei ihrem Gatten bleiben. Wir anderen aber wollen uns zurückziehen, denn ich sehe es, mein Patient bedarf jetzt der Ruhe. Auf Wieder und Freude strengt an.“

Jens Gasteiner wehrte sich auch nicht. Der Blick seiner Augen lag er auf einmal in seinen Kissen. Er wußte, wie sehr verfleiert er sich mehr und mehr, und immer leiser klang seine Stimme bei all den Worten der Liebe und Zärtlichkeit, die er Eva zuschickerte, als sie allein waren.

„Nun bist du mein, Eva, und keine Macht der Welt kann dich mir mehr rauben, nicht wahr!“ (Fortsetzung folgt.)

Die Wehrmachtstellung „Der Sieg im Westen“

In Anwesenheit zahlreicher Generale und Offiziere der Wehrmacht, Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen wurde die Wehrmachtstellung „Der Sieg im Westen“ im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht durch General der Infanterie **W. L. Harth** eröffnet.

Zu seiner Eröffnungsrede knüpfte er an die Ausfertigung der Wehrmacht zur Frühjahrsoffensive, die im August 1918 im Westen stattfand, an. Er betonte die Bedeutung der Wehrmacht, die die Wehrmacht betonen sollte, zur Herbeiführung der neuen Ausfertigung „Der Sieg im Westen“, einen Ausschnitt aus den gewaltigen militärischen Geschehen im Westen zu zeigen.

Wie vor dem Feinde die drei Wehrmachtteile in enge Zusammenarbeit zusammengearbeitet hätten und weiter zu zusammenarbeiten, so sei auch die Ausstellung „Der Sieg im Westen“ der sichtbarste Ausdruck dieser Zusammengehörigkeit.

General **W. L. Harth** dankte zum Schluss namens des Oberkommandos der Wehrmacht den drei Wehrmachtteilen sowie dem Chef der Secretariat und Reichsleiter des Erziehungswesens sowie den übrigen beteiligten Stellen für das Jubiläumsgemälde für ihre Mitarbeit zum Gelingen der Ausstellung.

Nach der Eröffnungsrede wurde die Ausstellung zur Besichtigung für die Öffentlichkeit freigegeben. Das überaus starke Interesse, das sich schon während des Aufbaues der Ausstellung gezeigt hatte, kam sofort durch den Zutritt, daß vom ersten Augenblick an ein nicht abbrechender Strom von Besuchern einströmte.

Die drei Wehrmachtteile, die abwechselnd die Ehrenwache vor der Ausstellung stellen, haben Vorbildungen von im Kampf bewährten Unteroffizieren und Mannschaften erhalten, die den weitgehenderen Besuchern für Auskünfte zur Verfügung stehen. Da ist zum Beispiel der Feldwebel **W. J. P. J. J.**, der mit seinem Patenschaft 80 feindliche Panzerwagen vernichtet oder in die Luft geschlagen hat — da ist auch der feist lustige Wabener Feldwebel **S. B. E. M.**, Mittelreizeiter, der mit seinem Panzerabwehrwagen hinter die Maginotlinie vorlieb, die Bahnanlagen zerstörte und so wesentlich dazu beitrug, daß sich ganze Armeen erheben mußten.

Die Ausstellung bringt eine ungeheure Fülle an anschaulichen Materialen und zeigt auf dem Augustusplatz leichte bewegliche Geschütze, englische mittleren Kalibers und französische schwere Mörser sowie verschiedene Typen von Kampfwagen. Auch deutsche Wagen und Waffen sind zu sehen, die einen Beweis für die Güte des Materials ablegen. Natürlich fehlen auch abgeschlossene feindliche Kampfmaschinen nicht, und die Kriegsmarine zeigt feindliche Minen. Im Innenraum der Ausstellung zeigen mitten im Kampfgeschehen aufgenommene Großphotographien die hervorragenden Leistungen aller Waffengattungen. Auch die Organisation Todis ist mit anschaulichen Bildern vertreten. Den Abschluß der Ausstellung bildet die Abteilung „Die Luftwaffe weiter im Kampf“ mit abgeschlossenen, französischen und englischen Maschinen; aber auch völlig in die erste feindliche Flugzeuge sind zu sehen, so daß ein wirklich eindringliches Gesamtbild des Sieges im Westen gegeben wird.

Der Luftkrieg des Kriegserberichters

Einen englischen Jäger nach hartem Kampf abgeschossen. Unsere Kriegserberichtler sind Solbaten!

Von Kriegserberichtler **Hans Wampser**

Deutsche Kriegserberichtler sind Solbaten! Hierdurch zeigt die nachfolgende Schilderung eines Luftkampfes, den der Kriegserberichtler **Günther Braut** gemeinsam mit seinem Flugzeugführer zu bestehen hatte. Dabei gelang es dem Kriegserberichtler, einen der angreifenden Engländer abzuschießen. Einer seiner Kameraden schloß hier nach der Darstellung des Kriegserberichtlers den Luftkampf.

Am 14. Juni 1940, nach dem Kampf um Narvik in vollem Gange, auf einem Feldflugplatz im hohen Norden umflogen die fliegenden Besatzungen der vom Gegner zu gefährdeten „Zulus“ ihren Kommandanten, um den Einsatzbefehl entgegenzunehmen. Der Auftrag lautete: „Angriff auf Seeziele vor Narvik.“ Die englische Flotte ist zu treffen.

Setzte auf See flarzte und verwindend am Horizont. Zu schnell flügte streben die Zulus ihren Aufschlag zu. Bald sind die englischen Kriegsschiffe und Transporter auszumachen. Von der Führermaschine erfolgt durch Sprechrohr die Verteilung der Zulus auf die Bombenabteilung. Und bereits drei Sekunden später flüht sich der erste Zulu mit seiner wertvollen Last auf den Gegner. Zulu auf Zulu folgt. In rasendem Zustieg werden die zu treffenden Ziele angenommen und getroffen.

Als letzte Maschine flüht auch wir jetzt auf einen englischen Kreuzer. Schnell werden nach einige Aufnahmen gemacht und dann werden die Bomben abgeworfen. Im Augenblick des Abwagens des Zulus ruft mir mein Flugzeugführer zu: „Jäger!“

Nichtig, ein Engländer, der sich über der Abfanghöhe aufgehalten hat, jetzt ebenfalls gleichzeitig mit uns sein Flugzeug hochtreibt und von unten das Feuer eröffnet, wobei er unglücklicherweise unseren Motor und die Delmaine traf. Durch Ausweichbewegungen erlöschten wir und dem weiteren Feuer, doch im selben Augenblick werden von hinten her zwei weitere Jäger vom Mutter „Spitzer“ sichtbar. Schon kommt von rechts oben der erste heran. Wieder Ausweichbewegungen. Witten in diesem Flug hat der Flugzeugführer eine günstige Stellung erreicht und sein Flugzeug so gestellt, daß ich den Engländer ins Feuer bekomme, der bereits aus 400 Meter Entfernung das Feuer eröffnet.

Wichtig lasse ich den Zulu herankommen, um ihm erst aus nächster Entfernung meine Feuergeräte entgegenzuschießen. Seine Aufschlaghöhe ist mir an uns verblüffend. Mittlerweile war als dem angehenden Delbächer Ziel ausgehoben und hatte im Nu die Glaslanze mit einem unerschütterlichen Desolator überzogen. Eine Zucht nach vorn war unmöglich geworden, so daß der Flugzeugführer das Vorderteil der Kanzel etwas vordruckte und nun rechts und links einen freien Spalt von etwa 15 Zentimeter Breite zur Sicht hatte, während die Zucht nach hinten nur durch den winzigen Durchsichtspalt erfolgen konnte. Der weitere Luftkampf mußte also ohne Sicht nach vorn erfolgen und bedeutete somit eine fliegerische Leistung ersten Ranges.

Ausweichungen wurden wir bereits von einem weiteren englischen Jäger angegriffen, der ziemlich tief anflug. Sofort änderte der Flugzeugführer seinen Kurs und gab mir Gelegenheit, den Engländer unter Feuer zu nehmen. Auch diesmal ließ ich ihn wieder herankommen und eröffnete alsdann das Feuer. Deutsch konnte ich nicht, daß der Motor getroffen war und zu qualmen begann. Durch Abbreiten verjagte er sich den weiteren Geschwadern zu entziehen. Er nahm Kurs „Zulu“ und wollte unter uns hinwaa.

Das war dem Flugzeugführer nicht entgangen, der sofort seine Fahrt verringerte, und während der Engländer in 50 bis 80 Meter Entfernung unter unserem Flugzeug dahinflug, zwischen Leitwerk und rechten Flügel sichtbar wurde, konnte ich nochmals meine Feuergeräte von oben auf ihn losschießen, wobei ich Motor und Leitwerk eintraf. Kurz hinterher beobachtete die Maschine ein Wechselschiff, daß der Flugzeugführer getroffen war. In diesem Augenblick klappte sie auch bereits über den Flügeln ab und schlug kurze Zeit später am See an.

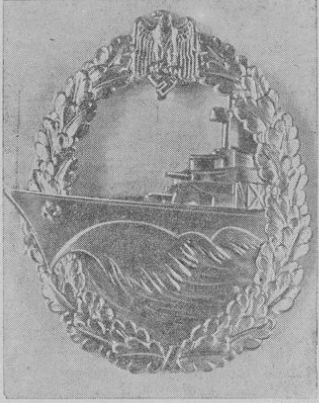
Schnell mußte ich einen Trommelwechsel vornehmen, da bereits der dritte Jäger herankam. Noch drei Minuten waren abzuwarten, dann gab ich sie den Kampf auf. Wir hatten eine vollkommenen Erfolg in die wir hineinfielen. Die Zulus waren abgehakt.

Trotz „verwundeter“ Maschine fliegerte Ausgang eines Kampfes 4 gegen 1. Ein Engländer blieb auf der Strecke.

Zerkörerkriegsabzeichen für die Kriegsmarine

Zur Erinnerung an die Heldentaten unserer Zerkörerkriegsabteilungen

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral **z. H. C. Raeder**, hat für die Kriegsmarine die Einführung eines besonderen Zerkörerkriegsabzeichens angeordnet. Dieses Abzeichen ist geschaffen zur Erinnerung an die vor Kurzem und in erfolgreiche Engländerfahrten unter Führung des Kommandore **Bonte** geleiteten Heldentaten unserer Zerkörerkriegsabteilungen.



Eine Beschreibung des Abzeichens kommt nach der Befehlsgangabteilung der in Narvik eingeleiteten Zerkörer später auf Grund besonderer Leistungen auch an alle übrigen Befehlsgangabteilungen von Zerkörern, Torpedobooten und Schnellbooten in Frage.

Das Zerkörerkriegsabzeichen, das aus einem die See zerkündernden Zerkörer in einem goldenen Ehrenkranz mit Solbatenabzeichen besteht, wird wie das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939 getragen.

Umschau im „Mare nostrum“

Strategie des Mittelmeeres.

Wenn man das Mittelmeer als strategischen Raum betrachtet, so fällt kartographisch vor allem auf, daß das große Becken zwischen Europa, Afrika und dem Rachen Ostens in zwei Meere zerfällt, getrennt durch die Landbrücke, die von den Alpen bis nach Tunis reicht. Dieses zerfallene Meer ist beidseitig von vier Zellen: der Apenninischen Halbinsel, also dem eigentlichen Italien, und der Arabischen, Sardinien und Sizilien, die wieder eine Art Binnenmeer umschließen. Im östlichen Teil des Mittelmeeres liegt das Ägäische Meer, das von dem östlichen und nördlichen Griechenland, der kleinasiatischen Türkei, der Zwölfinselngruppe und Kreta eingeschlossen wird und ebenfalls den Charakter eines Binnenmeeres besitzt. Noch ausgesprochener ein Binnenmeer ist das Arabische Meer. Das ist die natürliche, geologische Gliederung.

Anders wirkt die gleiche Karte, wenn man sie politisch betrachtet. Da erscheint — als ausgesprochener Fremdkörper in diesem mediterranen Raum — eine Macht, deren Kernland weit weg liegt: England. In Clappen hat sich die britische Macht in dem Mitteländischen Meer festgesetzt. Gemittelmachen als Probelandung erfolgte Ende des 17. Jahrhunderts die Besetzung von Zypern, an der Südküste der Meerenge von Gibraltar. Es wurde von den Engländern schon nach etwa 20 Jahren wieder aufgegeben — vermutlich hat London es später besser, sicherlich bebauter **Milner Churchill** es heute sehr. Dann kam in den napoleonischen Kriegen Malta dazu, später Alexandria und Port Said, die beiden ägyptischen Häfen des Mittelmeeres, dann Zypern und zuletzt nach dem Weltkriege, das britische Mandatsgebiet Palästina mit Gaza. Das ist ganz klar eine Sicherung des Raumes vom West zum Ost: die Empire-Strategie nach Indien und Australien wie nach Ostafrika und dem Kapland. Alle diese Stützpunkte in fremdem Raum hat England im Laufe eines Jahrhunderts ausgebaut: vor allem Gibraltar, Malta und Zypern wurden dominierte Zentren der britischen Macht im mediterranen Ozean. Hier geht der Kampf nicht um die europäische, sondern um die imperialistische Machtstellung der englischen Weltmacht.

In der westlichen Hälfte des Mittelmeeres steht die Straße des Empires durch spanisches, französisches und italienisches Interessengebiet. Alle drei Staaten haben sich auch auf der afrikanischen Seite das Land gesichert: Spanien durch Spanisch-Marokko und jetzt durch die Besetzung der nur 375 Quadratkilometer großen, aber strategisch wichtigen Tangergone. Es folgt das französische Nordafrika, Marokko, Algerien, Tunis und Libyen, das britische Ägypten. Die italienische Seite ist seit dem Italienisch-Türkischen Krieg durch das ehemalige Tripolis, das heute Libyen heißt, mit den vorgelagerten Festlandinseln Pantelleria und Ustica und der afrikanischen Küste her gesichert. Nur im östlichen Mittelmeer ist das Gegenüber nicht einseitig: da liegt Ägypten und Palästina-Zypern der Türkei und Griechenland gegenüber. Der britische Machtbereich ist an einer Stelle sehr gefährdet: in der südlichen Straße von Sues. Zwar liegt dort Malta, der seit einem Jahrhundert für unangreifbar geltende Kriegshafen der Mittelmeer-Flotte. Aber offenbar haben die Streitkräfte dieser Insel nicht verhindern können, daß Italien gleich zu Beginn des Krieges eine Minenperle legte, die jetzt die beiden Häfen des Mittelmeeres trennt, so daß die Fahrt von Gibraltar nach Alexandria hier unterbrochen ist: die englische Flotte muß getrennt marschieren — aber vereint schlagen kann sie nicht.

Die Hispanische Sperre hat noch weitere Folgen. Sie sperrt England von allem ab, was bisher über Suez aus dem Osten kam: australische, neuseeländische, indische Truppen und Nahrungsmittel und das Öl aus Arabien, das die gesamte Kriegsmarine, die motorisierte Heeresflotte und die Marine der Royal Air Force speist. Sie harrt das Öl aus dem Irak, das in der großen Leitung von Mosul nach Haifa fließt. All das muß nun, wenn es überhaupt noch möglich ist, auf teuren Umwegen um das Kap einer schlechten Hoffnung über den Atlantik nach England befördert werden. Praktisch kommt das auf eine Verdichtung unzähliger Transporthilfe und Zantler hinaus.

Die britischen Interessen im westlichen Mittelmeer sind auf Gibraltar, zusammengefaßt durch die Botschaften Frankreichs ist sein Kolonialweg von Marokko-Zypern nach Afrika ohne Bedeutung geworden. Gibraltar ist eine isolierte Festung.

Anders liegt vorerst der Fall im Osten. Dort sind viele Räume. Von Malta bis Alexandria sind es 1600 Kilometer. In diesem Raum besitzt England als Stützpunkt noch die Insel Zypern. Deshalb auch die einzigen Vermittlungen zwischen der Türkei und Griechenland in das Schicksal seiner Politik zu bringen: ihre Häfen und Inseln wären weitere Stützpunkte für die britische Mittelmeerflotte gewesen, deren schwere Einheiten, vielleicht sogar verliert durch Teile der

wichtigen englischen Flotten, sich jetzt monoton in das Dreyer-Breton-Alexandrien-Korridor zurückziehen haben. Da die englische Position in Beypazar und bei den arabischen Basalten fast genug ist, um schweren Stürmen, die jetzt im Verlauf des Sommerlandes, standhalten, ist höchst problematisch. Dann bleibt London nur noch eine Hilfe im östlichen Mittelmeer: die Juden in Palästina!

Aber zu allem ist noch in diesem Raum ein italienisches Stützpunkt, die Dodekanes-Inseln mit dem Hauptplatz auf Rhodos: „Der in Rhodos“ kann man auf modern sagen: „Der in Rhodos“ Inseln zum besten Raum der Heimat oder von der Ehrenhaft, dem östlichen Libyen, der unischer anfliegen, nicht aber England.

So ist im Mittelmeer die Lage für England sehr schwierig geworden. Dahin sind die Hoffnungen, daß die Flotte, Flotte und Kolonialtruppen Frankreichs und in den Alpen die französischen Jäger sich für London aufopfern würden. Umfährer ist die Position im Rachen Osten. Nur erweist sich durch die Macht der Entfallen mit wieder nach Mussolini von sprach, daß das Mittelmeer neopositiv ein „Wart-oitro“ ist, ein Lebensraum für Italien, nicht nur ein bequemer Weg für England: nur das es jetzt eine sehr inbequeme Straße für die britischen Blutstraten geworden ist.

Aufwärts im Ofen!

Was wissen wir eigentlich von der Tätigkeit einer Volksfliegerin und von der Rolle, die ihre Arbeit spielt im großen Aufbruch des 20. Jahrhunderts? Es ist eine ungeheure Verantwortungslast, die sie als leitende Stelle in Zusammenarbeit mit Schwestern, Kinderärztinnen und anderen ehrenamtlich wirkenden Kräften des „Hilfsstellen Mutter und Kind“ zu erfüllen hat. Denn in ihren Händen lauten alle die vielen Fäden zusammen, durch die das Wert neuer Volksflieger geleitet wird.

Der folgende Ausschnitt aus einem Erlebnisbericht mag einen kleinen Einblick geben: „Nach der Nacht ist der Besetzung des letzten Schichtes vergangen und das Vermaß einer unserer neugeborenen Einrichtungen mit dem Alltagsleben des Volkes ist nun schon so groß, daß man sich kaum mehr vorstellen vermag, wie es einmal hat anders sein können und nur mit Grauen daran zurückerinnert. Es ist ja auch so unendlich viel nachgehoben! In der ersten Zeit hatten wir alle Hände voll zu tun, um der großen Zahl von Kindern die Lebensmittel- und Kleiderversorgung abzugeben. Doch gleichzeitig begannen wir auch mit der planmäßigen Fürsorge für Mutter und Kind.“

Die „Hilfsstellen Mutter und Kind“, in denen den Volksfliegerinnen in seelischer Bedrängnis und wirtschaftlicher Not Hilfe zuteil werden soll, sind so überlaufen, daß schon um 7 Uhr morgens die ersten Wartenden kommen, um gewiss zu gehen, daß die Schwester oder die Sachbearbeiterin für Mutter und Kind angetroffen wird.

Ein herrliches Verhältnis verbindet unsere Bevölkerung mit den Schwefelern und auch Kinderärztinnen. Ja, das Vertrauensverhältnis ist schon so weit gebrochen, daß die Mütter gar nichts mehr tun, was nicht auch von den Schwefelern gebilligt wird. So ist es kein berechneter Fall, wenn unsere Banner, die von den Kindern und entgegengesetzten demvermeintlichen Weges gelangen können um sich einen Rat zu holen.

Als welche Wohlthat die Einrichtung der „Hilfsstellen“ empfunden wird, beweist, daß zu unseren allwöchentlich stattfindenden ärztlichen Beratungen in kleinen Gemeinden 40 bis 70 Kinder zur Untersuchung gebracht werden. Derselben Anstrang erleben die von uns eingerichteten Kinderärzten.

Das erstmal im Leben spürt die Bevölkerung, was Sozialismus der Tat ist, überall wird das verschlossene Herz von der Wärme der Hilfe, in denen die Schwester, die in den Händen, gebunden den Ausdruck lebensfroher Zuversicht. Selbst den Kermisern wird nun klar, daß es kein herab mehr gibt. — Sie alle fühlen, hier ist ein Staat, der zum Wohle seines Volkes wirkt. Und die wir hier mitwirken dürfen, aber schon dieses Erlebnis ein Gefühl der Befriedigung, wie es schon nicht gedacht werden kann. D. V. Volksfliegerin.

Seine Dienstverpflichtung einflussreiche Kriegsteilnehmer. Bekanntlich haben die aus dem Reichdienst zur Entlassung kommenden Soldaten einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in ihre alte Arbeitsstelle. In einem Erlass bringt der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck, daß diese Rückkehr nicht durch die Anwendung der Dienstverpflichtung beeinträchtigt werden darf. Bei der Auswahl von Arbeitskräften für die Dienstverpflichtung ist daher in jedem Falle zu prüfen, ob im Krieges Wehrdienst geleistet worden ist. Befreiendfalls ist von der Dienstverpflichtung dieser Kräfte gänzlich abzugehen, wenn Ausnahmen sind nur aus unüberwindlichen Gründen der Reichsverteidigung zulässig. Etwas anders gestaltet sich die Sachlage für Soldaten, die nur vorübergehend aufstufen sind. Wird ein Soldat auf kurze Zeit in niedrigere Dienstverpflichtung verwendet, so wird den Familienunterhaltberechtigten Familienunterhalt fortgeführt. Bei Soldaten, die auf längere Zeit in niedrigere Dienstverpflichtung verwendet werden, kommt die Gewährung von Familienunterhalt patiens nach zwei Wochen in Kraft. Diese Soldaten erhalten vom Zeitpunkt des Befehls des Familienunterhalts an die Unterhaltung für Dienstverpflichtete, soweit sie einen Arbeitsplatz angetreten haben, an dem ihr Verbleiben aus staatspolitischen Gründen so wichtig ist, daß das Arbeitsamt einem Arbeitsplatzwechsel nicht zustimmen konnte. Fernstudienzuschlag und Sonderunterstützung kann ihnen jedoch anstehend an dem Familienunterhalt gewährt werden, soweit die sonstigen Voraussetzungen hierfür vorliegen.

Wichtige Änderung einer Bundesbestimmung. Es ist nicht genug bekannt, daß Bundesmitarbeiter, die auf den Bundesdienst vorübergehend versetzt worden, ihre Teilnahme am Bundesdienst ordnungsmäßig kündigen müssen. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei den für den Bundesdienstnehmer zuständigen Stellenpostamt vorliegen. Der sogenannte „berufliche Bericht“ ist mit Einführung der neuen Bundesbestimmung auf den Bundesdienstbestimmungen im März dieses Jahres weggefallen. Vor Wiedereintritt des Bundesdienstes muß die Bundesdienstgenehmigung neu beantragt werden.

Urlaubszuschuß — sein Entgelt im Sinne der BDD. Das Reichsversicherungsamt hat in einem Bescheid die Frage, ob der den Gefolgshilfsmitarbeitern gewährte Zuschuß zum Urlaub im Entgelt im Sinne des § 100 der BDD anzusetzen ist, beantwortet. Dieser Zuschuß wird im Bescheid als Zuschuß zurückerstattet dann sein Entgelt, wenn sie ohne jede rechtliche Verpflichtung nach freiem Ermessen des Betriebsführers im Einzelfalle gewährt werden.

Die Erweiterung der Fernberatung. Der Sachbearbeiter des Reichsjustizministeriums, Oberlandesgerichtsrat **Majhofer**, kommentiert in der Zeitschrift für Landesansätze die neuen erweiterten Vorschriften über die Fernberatung. Insbesondere erstehen es angeordnet, eine Fernberatung auch in anderen Reichs- und Reichsgerichten und in Reichs- und Reichsgerichten unterer Instanz durch Staatsangehörigen zu ermöglichen. In Zukunft können alle männlichen deutschen Staatsangehörigen, die sich im Ausland aufhalten und deren Aufenthalt in der Heimat wesentlich erwerbs- oder sogar unmöglich ist, ferngetraut werden. Für Frauen, die sich im Ausland aufhalten, gilt die Regelung nicht, da die Verordnung lediglich eine Entscheidung in Abwesenheit des Mannes kennt.

Neuer Schwenker für die Werbung. Um die Schwenker von Gefährten, die wegen Unterbringung oder freigeschaffener Wohnräume freierwerblich, der Werbung, der Werbung zu machen, hat der Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer im Einvernehmen mit der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft seine Mitglieder angefordert, freierwerbliche Wäden und Schwenker benachbarten Einzelhandelsbetrieben unentgeltlich zu Dekorationszwecken zur Verfügung zu stellen.

Zerflatterte Illusionen

Unter dem Eindruck der wichtigen Schlage der deutschen Luftwaffe ist in England der wachsende Stimmungswandel eingetreten. Vor wenigen Tagen noch hatte Churchill in seiner großsprecherischen Unterhausrede das englische Volk und die Welt glauben machen wollen, daß man im englischen Krieg eine Wendung eingetreten sei und „Englands Stern wieder im Steigen“ begriffen sei. Auf dies Schwärz hin hatte der gesamte britische Nachrichtenapparat, Rundfunk und Presse, ein wahres Triumphgefühl darüber angetrieben, daß nun „der Weltkrieg beendet“, der „erste Sturmlauf“ der deutschen Luftwaffe gegen England erfolglos sei und eine „Neuorganisation“ der deutschen Luftwaffe notwendig mache. Mit den üblichen verlogenen Darstellungen suchte die englische Propaganda die Wirkung der deutschen Schlage abzuschwächen und den Entschluß der britischen Flieger abzuweichen zu rufen. Diesen vorläufigen Siegeshoffnungen ist von einem Tag zum andern eine fatale Umwertung gefolgt. Die überflüssigen und vernichtenden Vorwürfe der deutschen Fliegerverbände auf Sizilien und Mittelmeerraum, vor allem die Tatsache, daß die britische Hauptbasis selbst Augenzeuge der zerstörerischen zahlreicher kriegswichtiger und militärischer Anlagen im Umkreis der Stadt geworden ist, hat die von Churchill genährten Siegesillusionen reiflos zerflattern lassen.

Das britische Infanterie führt jetzt den Krieg in voller Schärfe, so daß die amtlichen Stellen selbst die Wirkung der deutschen Angriffe nicht mehr verheimlichen können. Luftfahrtministerium, Informationsministerium, das Reutersche Nachrichtenbüro und die gesamte Londoner Presse müssen wohl oder übel eingestehen, daß die neuen Angriffe die Schwere des Krieges waren, daß Tausende von Bomben auf England abgeworfen worden sind und daß das englische Volk sich noch auf Schimmer vorbereiten müsse, da die deutsche Luftwaffe keineswegs erschöpft sei. In ein Teil der Londoner Presse richtet sogar an die amtlichen Stellen die Erinnerung, nicht durch Falschmeldungen die Bevölkerung wieder in einen Siegestaumel hineinzutreiben, der alles andere als gerechtfertigt sei. Auch das Schreckgespenst der Invasion taucht wieder auf, kurzum, mit dem schwindelhaften Zweioptimismus der letzten Tage ist reiflos aufgeräumt worden.

Auch die tödliche Wirkung der totalen Blockade Deutschlands gegen England vermag die britische Regierung nicht weiter in Stille zu stellen. Allerdings befindet sie immer noch, durch allerhand neue Manöver und Phrasen die volle Wahrheit zu verunkeln. So taucht neuerdings in dem englischen Sprachgebrauch als neues Wort, die sogenannte „Umleitung“ der englischen Schifffahrt auf. Duff Cooper sucht jene Landstraße mit dem Hinweis zu beruhigen, daß der Insellauf der öst- und süd-englischen Häfen durch die an der Westküste vorhandenen Hafenanlagen hinreichend weitgemacht werde, wobei er allerdings verschweigt, daß auch diese Häfen keineswegs außerhalb der Waffenwirkung der deutschen Kriegsmarine und der deutschen Luftwaffe liegen. Auch geht er fälschlicherweise über die ständig wachsenden Erfolge der deutschen U-Boote und Seestreitkräfte hinweg, die nicht nur in den Gewässern des Britischen Mittelmeeres, sondern weit draußen im Atlantik bis in die antarktischen Gewässer hinter unter der britischen Handelsflotte aufrauchen. Ob im übrigen die westenglischen Häfen über die nötigen Einrichtungen, Tanks, Kühlhäuser usw. verfügen, um die heute noch nach England kommenden Schiffsladungen aufzunehmen, ist mehr als fraglich. Mit einer Umleitung des normalen Seeverkehrs allein kann der Verlust der großen Hafenanlagen an der Deutschemündung und an der Ostküste Englands niemals wettgemacht werden.

Wie ernst die augenblickliche Lage Englands ist, ergibt sich aus der für das britische Volk überaus besorgniserregenden Tatsache, daß England mehrere Flugstützpunkte auf den Bermuda's-Inseln der Amerikaner nachweise überlassen mußte. Die etwa 1000 Kilometer von der Küste Nordamerikas entfernte Inselgruppe, die seit 1629 in britischer Besitz ist, hat als Flottenstation eine wichtige strategische Bedeutung und wäre von den Engländern niemals aus der Hand gegeben worden, wenn sie sich nicht heute gezwungen sähen, die wichtigsten Stützpunkte in der Hoffnung auf Materiallieferungen und sonstige Zusagen an die Amerikaner zu verschandeln. Wenn man sich weiter vor Augen hält, daß durch den „glorreichen Rückzug“ aus Britisch-Somaliland ein zweites wichtiges britisches Bestium verlorengegangen ist, wenn man ferner die Zurückziehung der britischen Garnisonen aus Nordchina in Erwägung zieht, dann läßt sich erkennen, auf wie schwachen Füßen das britische Weltreich heute steht. Eine Machtposition nach der anderen bröckelt ab, Kolonien müssen aufgegeben werden, Inseln verpackt und das Mutterland selbst jetzt unter den Detonationen der deutschen Bomben. Der Zusammenbruch des britischen Reiches ist in bedrohliche Nähe gerückt.

Schändlich und bedauerlich

Standalose Zustände in britischen Internierungslagern.

Die Zustände in Englands Internierungslagern sind schändlich und bedauerlich. Mit diesen Worten charakterisierte Carl Lyttton, der neue Vorsitzende des Beratungsausschusses für Flüchtlingswohlfahrt, in einem Londoner Interview, das „New York Times“ verbreitet, die englischen Maßnahmen gegen alle Deutschen oder Deutschgeborenen Englands von 16 bis 70 Jahren. Lytttons Interview sollte zwar, wie er selbst versicherte, die Lebenserregung erwecken, daß England die Zustände nicht beschönigen wolle, sondern die Erklärung der Amerikaner im Parlament beweise, „Wohltätigkeit“ aber es enthalte doch in vorläufiger Sprache Dinge, die sich durch verpönte „Wohltätigkeit“ nicht entschuldigen lassen. Ein großer Teil der Internierten ist immer noch in Zellen untergebracht. Ein Lager befindet sich im Glendeviertel Liverpool. Nach langem Högern entschloß sich die Regierung, für alte und gebrechliche Personen Bettstellen zu liefern, aber die Mehrzahl der Internierten muß nach wie vor auf Strohmatten auf dem Boden schlafen. Die ärztliche Hilfe ist höchst ungenügend, und Flieger sind überhaupt nicht vorhanden. Essen muß im Freien zubereitet werden. Das „Chaos“ und „schamlose Durcheinander“, wie Lyttton sich ausdrückte, sei hauptsächlich die Schuld der Lagerkommandanten gewesen. Man habe aber jetzt die Lager aus den Händen der englischen Armee genommen und unter die Verwaltung des Innenministeriums gestellt. Am bedauerlichsten dabei sei noch, so hat Lyttton hinzugefügt, daß eine große Zahl der Internierten nicht einmal Platz, sondern Emigranten aus Deutschland seien, die die Internierung nur der Tatsache ihres deutschen Geburtsortes verdanken.

Aus Nah und Fern

Es ist jetzt, den 29. August 1940

Tages-Zeiger

Hochwasser:

10.31 Uhr — 23.20 Uhr

30. August: 11.52 Uhr — 24.38 Uhr



Beginn und Ende der Verdunkelung!

Sonnen-Untergang Donnerstag, 20.24 Uhr
Sonnen-Aufgang Freitag, 6.33 Uhr
Sonnen-Untergang Freitag, 20.21 Uhr
Sonnen-Aufgang Sonnabend, 6.34 Uhr

* Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß beim Anflug einzelner Flugzeuge nicht immer Fliegeralarm gegeben wird. Die Bevölkerung muß jedoch bei Flakbeschuß sofort Luftschuträume aufsuchen oder sonst Deckung nehmen. Die Entwarnung erfolgt jedoch wie bisher durch den langgezogenen Sirenenston.

* Der Beginn des diesjährigen W.H.W. Das Winterhilfsfest beginnt diesmal am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer vom Lohn, Gehalt usw. einbehalten werden.

* Pilzwanderung. Die nächste öffentliche Pilzwanderung findet am Sonntag, dem 1. September, statt und geht nachmittags um 2 Uhr vom Süder Bahnhof (Wachendörfer) aus. Anfahrts mit der Bahn oder mit dem Rad; für die Wanderung selbst wird das Rad diesmal nicht gebraucht. — Die vorige Wanderung Oberrege-Hogenkamp brachte neben Krempfingen, Täublingen u. a. besonders den Schusterpilz und den Hegenpilz, zwei vollstehliche Köhrlinge, die sich nach Gehalt und Wert mit dem Steinpilz vergleichen lassen. Allmählich dringt die Erkenntnis durch, daß der Hegenpilz, der sich wie der Schusterpilz beim Durchschneiden schnell blau verfärbt und über den selbst in unseren besten Pilzbüchern noch irrige Urteile zu lesen sind, ein begehrtes Speisepilz ist. — Pilzjammer, besonders solche, die in dieser Tätigkeit einen erwünschten Nebenverdienst finden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß nach kürzlich eingeholter Auskunft vom Forstamt Hasbruch ein Erlaubnisschein zum Sammeln von Pilzen in den Staatsforsten nicht erforderlich ist. Selbstverständlich darf der Wald nicht durch Rauchen gefährdet, Wild nicht belästigt und dürfen Schonungen nicht betreten werden.

* Fußball. Am Sonntag, dem 25. August, trafen sich eine Braker Fußballmannschaft und die Faustballmannschaft des E.V. Das Spiel, welches in der Brake ausgetragen wurde, endete mit einem Sieg von 36:38 für Eisfleth.

* Feilpflanzen. Der vorletzte allgemeine Ablieferungsstag für getrocknete Feilpflanzen, Sonnabend, der 31. d. M., gilt auch für Ferienammelaufgaben, soweit solche den Schülfern gestellt worden sind. Danach läßt uns die fortschreitende Jahreszeit nur noch wenige Wochen, die fleißig ausgenutzt werden müssen.

* Das Kleinkind bei Fliegeralarm. Müttern mit Säuglingen ist es bekanntlich freigestellt, ob sie bei Fliegeralarm den Luftschutzraum aufsuchen wollen oder nicht. Die um das Wohl ihres Kindes besorgte Mutter wird in jedem Falle den Wunsch haben, den Luftschutzraum aufzusuchen, und zwar mit ihrem Kinde, doch bereitet die Unterbringung des Säuglings im Keller oft erhebliche Schwierigkeiten. Vollene Lächer und ähnliches, in die der Säugling eingeschlagen wird, reichen besonders in kühlen Nächten nicht aus, um dem Kleinkind den erforderlichen Wärmeschutz zu geben. In der Praxis hat sich nun hierfür ein einfacher Wafschkorb als besonders zweckmäßig erwiesen, in den das Kleinkind des Abends statt in den Kinderwagen oder in die Kinderwiege hineingelegt wird. Bei Fliegeralarm kann der Korb, der am besten nicht allzu groß gewählt, auch von einer Person leicht unter den Arm genommen werden, oder auch durch Hinzugabe einer Deckenunterlage leicht getragen werden. Dieses Verfahren hat besonders den Vorteil, daß das Kind nicht aus dem warmen Bett gerissen wird und wiederum auch nicht der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt ist. Im Keller braucht die Mutter dann höchstens dem Kinde einen wolleinen Kopfschutz aufzusetzen. Da der Säugling auf diese Weise meist ungestört weiter schläft, werden die Inzassen des Luftschutzraumes auch kaum durch Schreien des Säuglings belästigt.

* Tafel- und Blockchokolade auch für Ermahsere. Ungefüllte Tafel- und Blockchokolade durfte bisher nicht an alle Verbraucher abgegeben werden. Nur die Kinder konnten sie auf die dafür vorgesehenen Abschnitte der Reichsfettkarte erhalten. Die in den Einzelhandelsgeschäften noch vorhandenen Bestände können jetzt an die Verbraucher in kleinen Mengen verkauft werden. Es ist den Ernährungsdirektoren überlassen, für die Abgabe eine Verkaufsregelung vorzuschreiben, (z. B. Abstempen der Zuckerkarte, Beschränkung des Verkaufs auf Familien mit Kindern usw.)

* Achat auf den Kartoffelfäher. Die Kartoffel- und Tomatenpflanzen sind weiterhin sorgsam zu überwachen, damit sich der Kartoffelfäher nicht in unsere Felder und Gärten einnistet kann. Kartoffelfäher werden auch auf Röhrl, Dilleln, Knöterich, Melde, Gederich und Johannisbeersträucher gefunden. Jeder Befallverdracht ist unverzüglich der Polizei zu melden. Auch das Auftreten des Kartoffelkrebes, der die schwammigen Wucherungen an den Kartoffelknollen verursacht, ist sofort der Ortspolizeibehörde zu melden.

* Oldenburg. Vor der Strafkammer beim Landgericht hatte sich ein Mann aus Sage zu verantworten,

der in einem Wirtschaftshaus unter Einfluß von Alkohol plötzlich über einen anderen Gast herfiel und diesem ein Auge so schwer verletzte, daß später die Sehkraft verloren ging. Er zahlte an den Verletzten eine Entschädigung von 8000 Mark. Das Gericht beurteilte als strafmildernd das bisherige Vorleben des Angeklagten, seinen vollen Einfluß im Reichswehrstand und bei den Arbeitern der Gemeinde. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung.

* Oldenburg. In Oldenburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall, bei dem ein Regenschirm die Rolle eines Lebensretters spielte. Vom Dach des Postgebäudes hatte sich eine Schieferplatte gelöst, die aus beträchtlicher Höhe auf den Regenschirm eines Passanten fiel. Durch den Aufprall wurde der Fall abgedämpft, so daß der Fußgänger mit geringen Verletzungen davonkam und nur der Schirm zerissen wurde.

* Stade. Vor der Stader Strafkammer fand eine Verhandlung statt, die insofern von besonderem Interesse ist, als es gelungen ist, einen durch 13 Jahre fortgesetzten Betrug aufzudecken. In Dornrode, Kreis Land Hadeln, wurde im Jahre 1926 ein Mann zur Unterhaltspflicht für ein uneheliches Kind herangezogen, obwohl er beteuerte, mit der Kindesmutter nichts zu tun gehabt zu haben. Auf den Eid der Mutter hin wurde er zur Zahlung verurteilt. Als die neue Gesetzgebung im Jahre 1938 die Mäglichkeit gab, auch gegen den Willen der Beteiligten eine Mutgruppenuntersuchung vorzunehmen, erbob der Mann Klage mit dem Ergebnis, daß festgestellt wurde, daß er niemals der Vater des Kindes sein könne. Die Kindesmutter hatte damals einen Meineid geleistet, dessen Strafverfolgung inzwischen allerdings verjährt ist. Sie hatte sich aber darüber hinaus auch des fortgesetzten Betruges schuldig gemacht, da der Mann 13 Jahre lang hatte Unterhaltsgelder zahlen müssen. Die Kindesmutter wurde jetzt von der Stader Strafkammer deswegen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Im Auftrage werde ich am kommenden **Sonnabend, dem 31. August, nachm. 2 1/2 Uhr auf,** im Saale des Gastwirts **Hermann August, Deichstraße**, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist versteigern:

- 1 Schlafzimmereinrichtung, bestehend aus Beistelle, Kleiderschrank, Leinenschrank, Wasch- und Nachttisch, 2 Stühle,
- 1 Stubeneinrichtung, bestehend aus 1 Sofa, Tisch, Spiegelschrank mit Spiegel, 1 Kommode, 6 Stühle,

ferner: 3 Sofas, 1 Büffel, 3 Kaffeetische, 2 Gartentische, 4 Sessel, 3 Schaufelstühle, 3 Korbstühle, Damenschreibtisch, Klavierbänk, mehrere Stühle, Spiegel, Kommode, Küchenschrank, Bilder, Blumenständer, Lampen, Topfschrank, Fliegenschrank, Leiter, Kartoffelstiele usw.,
1 Nähmaschine, Wringmaschine, Rollwand und alles, was sich sonst noch vorfindet.

Es handelt sich um guterhaltene Sachen.

Kaufinteressenten laden freundlich ein

Eisfleth B. Glogstein, Versteigerer

Gesucht zu Ostern 1941

2-3 tüchtige Maurerlehrlinge
Rud. Janßen

Drucksachen Freitag 19 Uhr
Buchdruckerei L. Zirk **Zeitschriften**

Am Dienstag, dem 27. August 1940, entschließ ich mich, dem Folgen eines am Tage vorher erlittenen schweren Unfalles unser Arbeitstamerad

Wilhelm Oltmanns,
Eckfleth.

Wir betrauen den Heimgang dieses vortrefflichen Mitarbeiters, der sich durch seine Arbeitsleistungen, seine Treue zum Betriebe und sein kameradschaftliches Verhalten die Achtung aller Mitarbeiter erworben hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Eisflether Wert A.-G.,
Eisfleth/Weser.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unserer lieben A n n e m a r t e sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**

Georg Hillmer nebst Angehörigen
Eisfleth-Weser.